

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgebung

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Waagen u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bestellbarerweise bestimmte Blatt, enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Metz, in Bischofswerda. - Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgroßkassa Bischofswerda Konto Nr. 64

Ergebnisse des Tages mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonntags für die Zeit eines jeden Monats: Preis ins Haus halbjährlich RM. 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 4 Pf. (Sonntagsnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.))

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 120

Donnerstag, den 27. Mai 1937

92. Jahrgang

Mit Helium

Dem lebenden Kapitän Lehmann gab Commander Rosenbühl das Versprechen: „In einer solchen Tragödie darf es nie wieder kommen. Wir werden auch jetzt alles Helium geben, was ihr benötigt.“ Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat nunmehr seinen Willen kundgetan, dies Versprechen einzulösen. Der Bericht, den Roosevelt an den Kongress in Washington sandte hat und der die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Helium empfiehlt, wird besonders von uns Deutschen als eine Tat des gesunden Menschenverstandes gewürdigt und begrüßt. Denn die früher von amerikanischer Seite gegebene Befürchtung, wir könnten das kostbare Helium für kriegerische Zwecke verwenden, ist natürlich gegenstandslos. Im übrigen wird wohl auch eine Klausel in der zu erwerbenden Heliumvereinbarung eine solche Möglichkeit ausschließen. Alle Welt weiß und auch die Amerikaner können davon überzeugt sein, daß die von Deutschland gebauten Luftschiffe ausschließlich dem friedlichen, völkerverbindenden Verkehr dienen sollen.

Eine andere Frage ist es, wie die praktische Bedeutung einer Helium-Ausfuhr für den deutschen Luftschiffbau einzuschätzen ist. Wenn die allgemeine Überzeugung auch richtig ist, daß das Hindenburg-Unglück nicht geschehen wäre, wenn der Bau des Luftriesen mit Helium, statt mit Wasserstoff, durchgeführt worden wäre, so muß doch andererseits auch auf die Tatsache hingewiesen werden, daß das Wasserstoffgas sich brennend auszeichnet bewährt hat. Fast drei Jahrzehnte hindurch wurde das Wasserstoffgas vom deutschen Zeppelinbau verwendet, ohne daß jemals aus dieser Ursache ein Unglück entstanden wäre. Der Schreck nach dem unendlichen Helium ist gewiß verständlich, aber seine Bedeutung darf auch nicht übertrieben werden, wie ja überhaupt die Katastrophe von Hindenburg keinen Anlaß zur Schwarzseherei gibt. Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß auch bei anderen Verkehrsmitteln täglich und stündlich schwere Unglücksfälle zu verzeichnen sind, deren Verluste an Menschenleben und materiellen Werten das Ausmaß der durch die Hindenburg-Explosion hervorgerufenen Schäden weit übersteigen. Es ist auch nicht so, daß die Heliumfüllung und die Heliumausfuhr sozusagen eine Generallösung aller mit dem Luftschiffbau zusammenhängenden technischen Probleme gälte. Die entgegenkommende Haltung der amerikanischen Regierung ist gewiß sehr hoch zu bewerten, aber sie betrifft nur einen Punkt in einer ganzen Reihe von Umständen, die alle beachtet werden müssen. Da ist zunächst einmal die Vorratsfrage, die heute allerdings wohl im wesentlichen gelöst ist, da ist ferner die Preisfrage, die noch durchaus offen steht. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge müßten wahrscheinlich mehrere hunderttausend Mark angewendet werden, um nur ein einziges Luftschiff mit Helium zu füllen. Das Gas hält sich zwar sehr lange im Luftschiff, muß aber doch von Zeit zu Zeit ergänzt werden. Bekannt ist die geringere Tragfähigkeit des Heliums im Gegensatz zum Wasserstoffgas. Um hierfür einen Ausgleich zu schaffen, hat der Luftschiffbau schon früher einmal beschlossen, die Gaszellen nur zu 70 Prozent mit Helium und die restlichen 30 Prozent mit Wasserstoffgas zu füllen, und zwar ist die Anordnung dann so, daß ein unbrennbarer Heliummantel um einen kleinen mit Wasserstoffgas gefüllten Kern gelegt wird. Diese Lösung hat neben technischen Vorteilen (Unbrennbarkeit, verhältnismäßig hohe Tragfähigkeit) auch einen wirtschaftlichen Vorzug, weil auf diese Weise das bei jeder Fahrt abzublatende Gas statt aus den teuren Heliumbeständen, aus den billigeren Wasserstoffzellen genommen werden kann. Ob die Kosten für das amerikanische Helium einmal geringer werden, läßt sich noch nicht sagen, ist aber anzunehmen. Bevor Amerika mit der Großgewinnung des Heliumgases begann, betrug die Gesamtmenge des auf der ganzen Welt überhaupt verfügbaren Heliums nur vier Kubikmeter. Der Preis pro Kubikmeter belief sich auf etwa 250 000 RM. Das war 1918. Inzwischen ist der Herstellungspreis in Amerika auf 75 Pfennige pro Kubikmeter gesunken. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich ohne weiteres aus dem langen Transportweg für auszuführendes Helium nach Deutschland. Nicht weniger als 35 000 Gasflaschen wären notwendig, um die für eine Füllung ausreichende Heliummenge von den amerikanischen Erzeugungstätten nach Friedrichshafen zu befördern. Ein solches Unternehmen ist wegen der ungeheuren Transportkosten praktisch nicht denkbar, so daß auch das in diesem Herbst zur Vollendung kommende neue Luftschiff SS. 190 seine erste Fahrt über den Ozean mit Wasserstoffgasfüllung machen muß. Das Heliumgas wird voraussichtlich immer nur auf amerikanischem Boden seiner Verwendung zugeführt werden können. Das ist aber kein schwerwiegendes Hindernis, weil, wie schon gesagt, die Zeppelinbauern mit Wasserstoffgas gleichzeitig eine fast hundertprozentige Sicherheit genießen und sich in der Praxis

tausendfach bewährt haben. Gegen einmalige Schicksalsschläge ist allerdings das Luftschiff ebensowenig gefeit, wie jedes andere Verkehrsmittel.

Die Frage der Heliumausfuhr aus Amerika. Dr. Eddners Wünsche.

Washington, 27. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Die Anwesenheit Dr. Eddners in Washington hat die Regierung und den Bundeskongress zu einer energischen Inangriffnahme des Heliumproblems veranlaßt. Wie bekannt, haben bereits am Dienstag fünf Ministerien ihre übereinstimmende Auffassung bekanntgegeben, daß man Deutschland das für einen regulären Handelsverkehr benötigte Helium, alsbald zur Verfügung stellen müsse. Präsident Roosevelt sandte an den Bundeskongress ein Gutachten mit dem Zusatz, er halte dies für eine gesunde nationale und internationale Politik. Der Chef des Bergbauamtes im Innenministerium führte vor dem Senatsausschuß aus, Amerika Monopol eines ungewöhnlichen Stoffes sei jetzt von wesentlicher Bedeutung für den Schutz von Menschenleben geworden, und es sei Amerikas Pflicht, diesen Vorrat mit anderen Nationen zu teilen. Der Vorrat reiche für wenigstens 150 Jahre aus und die Wissenschaft werde bis dahin sicher einen Ersatz dafür gefunden haben. Auf Veranlassung der Bundesregierung war nach der Hindenburgkatastrophe im Kongress ein Gesetzentwurf einge-

bracht worden, der das Weiße Haus zum Verkauf von Helium für ausländische Luftschiffahrtswede ermächtigen soll. Da es sich bei dem Helium um ein Monopol handelt, auf dessen Erhaltung Amerika besonders aus militärischen Gründen Wert legt, wird der Gesetzentwurf zur Zeit in den Militärausschüssen der beiden Häuser eifrig beraten.

Dr. Eddner erschien am Mittwoch auf Einladung des Senatskomitees vor einem dieser Ausschüsse. Er gab eine längere Darlegung seiner Wünsche ab, die darin gipfeln, daß die deutsche Luftschiffahrt den Weltstand Amerikas brauche, um im nächsten Frühjahr wieder mit dem Luftschiffverkehr beginnen zu können. Darum bitte er, daß die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen mit möglicher Beschleunigung getroffen werden. Ein Luftschiff brauche, sagte er, bei etwa 25 Stundenfahrten jährlich etwa 18 bis 20 Mill. Kubikfuß Helium. Für die erste Vollführung des Luftschiffes würden 7 Mill. Kubikfuß Helium und der Rest für Nachfüllungen gebraucht werden, da auf jeder Rundreise 5 bis 7 v. H. des Heliumgehaltes verlorengehen. Er hoffe, daß bei Beginn der amerikanischen Massenproduktion des Heliums der Preis für 1000 Kubikfuß auf 2 bis 3 Dollar heruntergehe.

Dr. Eddner führte schließlich aus, das gegenwärtig im Bau befindliche Luftschiff könne durch Einfügung weiterer Ringe so vergrößert werden, daß trotz der geringeren Tragfähigkeit des Heliums 70 Passagiere befördert werden könnten. Er hoffe, einen Verkehr mit zwei Luftschiffen einzurichten und damit 60 jährliche Rundreisen ausführen zu können. Hierfür benötige er jährlich 36 bis 40 Mill. Kubikfuß

Sieben Millionen Beschäftigte mehr

Eine Bilanz des Erfolges. — Aufschlußreiche Zahlen über den Arbeitseinsatz im Monat April.

Berlin, 26. Mai. Im Monat April 1937 hat bekanntlich die Zahl der Arbeitslosen um 285 000 abgenommen und mit einem Stand von 961 000 Arbeitslosen am 30. April 1937 erstmalig seit der Machtübernahme die Millionenengrenze unterschritten. So erfreulich dieses Ergebnis ist, so geben diese Zahlen allein kein aufschlußreiches Bild über die Entwicklung der Lage des Arbeitseinsatzes in Deutschland. Ja, man kann sogar sagen, daß mit dem Sinken der Arbeitslosenziffer diese Zahl als Barometer mehr und mehr zurücktritt und anderen Zahlen Platz macht. Das gilt vor allem für die Beschäftigtenziffer, für die Inanspruchnahme und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter sowie endlich für die Zahlen über die Einsatzfähigkeit der noch vorhandenen Arbeitslosen, Zahlen, die zusammen mit den Arbeitslosenziffern erst die Dynamik des Arbeitseinsatzes in vollem Umfang erkennen lassen.

Die Zahl der Beschäftigten hat im April 1937 um 950 000 auf 18 448 000 zugenommen gegenüber einem Stand von 11 847 000 Ende Januar 1933. Nur rund ein Drittel der Zunahme im Monat April 1937 entfällt auf die Eingliederung bisher Arbeitsloser, zwei Drittel dagegen auf den Eintritt des neuen Jahrganges Schulentlassener in das Arbeitsleben. Die Zahl der Abgänge an Arbeitsuchenden hat sich gleichfalls erhöht. Ihre Gesamtzahl betrug rund 903 000. An der Erhöhung sind jedoch nicht beteiligt die Angehörigen der Saison-Außenberufe. Vielmehr erklärt sie sich durch eine verstärkte Zunahme der Abgänge in den konjunkturabhängigen Berufen, aus denen der Bergbau und die Metallwirtschaft besonders hervorragen. Trotz der von Monat zu Monat fallenden Arbeitslosenzahl war die Inanspruchnahme der Arbeitsämter auch im Monat April noch etwas größer als im Vormonat. Die Zahl der im Laufe des Monats April 1937 gemeldeten offenen Stellen betrug 955 000. Auch hier ist eine gewisse Erhöhung zu beobachten, die nicht von den Saison-Außenberufen, sondern von den konjunkturabhängigen Berufen ausgeht. Einschließlich des Reichsstandes von 214 000 offenen Stellen standen den Arbeitsämtern im April also insgesamt 1 173 000 offene Stellen zur Verfügung. Bei gleichbleibendem, ja noch steigendem Bedarf der Wirtschaft und fallender Arbeitslosenzahl wird die Sicherstellung des Kräftebedarfes schwieriger. In der Landwirtschaft standen Ende April 1937 97 000 offenen Stellen nur 8 600 im Beruf voll einjähriger Arbeitslose aus der Berufsgruppe Landwirtschaft gegenüber. Ein nicht ganz so ungünstiges Bild ergibt sich für die häuslichen Dienste. Der Rest an offenen Stellen betrug hier 25 000, während nur 17 600 im Beruf voll einjähriger arbeitslose Angehörige dieser Berufsgruppe vorhanden waren. — Umgekehrt ist das Verhältnis im Baugewerbe. 9 000 offenen Stellen standen 46 000 voll einjähriger Arbeitslose gegenüber, ein Zeichen dafür, daß die früheren Mangelercheinungen im Baugewerbe schon weitgehend verschwunden sind.

Mit dem starken Rückgang der Arbeitslosen, der naturgemäß in erster Linie den voll einjährigen Arbeitslosen zugute kommt, nimmt der Anteil der beruflich voll einjährigen Arbeitslosen von Monat zu Monat stärker ab. Die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter ist seit Ende Januar 1937 von 1 067 000 auf 501 000 zurückgegangen. Die Zahl der nicht voll einjährigen Arbeitslosen wies auch im April einen verhältnismäßig starken Abgang von 20 000 auf; sie beträgt nunmehr 212 000. Der Anteil der nicht voll einjährigen ist mit 22,1 Prozent, gemessen an der Zahl der Arbeitslosen, damit wieder derselbe wie im günstigsten Zeitpunkt des Vorjahres (Oktober 1936).

4 1/2 Millionen sind im Handwerk beschäftigt.

MD3. Nach einer Erhebung des Reichsstandes des deutschen Handwerks waren am 1. April in den deutschen Handwerksbetrieben rund 4 1/2 Millionen Menschen beschäftigt. Etwa 1,6 Millionen davon sind Betriebsführer, 2 Millionen Gesellen und Arbeiter. Die Zahl der Lehrlinge betrug 588 000, die der Angestellten 100 000 und die der mitarbeitenden Familienangehörigen 250 000.

Japanische Marineoffiziere beim Führer.

DRB. Berlin, 26. Mai. Der Führer empfing heute eine Offiziers-Abordnung des zur Zeit in Berlin weilenden japanischen Kreuzers „Ashigara“, bestehend aus dem Befehlshaber Konteradmiral Kobayashi, dem Kommandanten des Kreuzers Kapitän zur See Takeda, dem Geschwaderingenieur Kapitän zur See Nagamatsu, dem 1. Stabsoffizier Fregattenkapitän Kuroshima und dem Adjutanten Fregattenkapitän Masuda.

Die japanischen Marineoffiziere wurden durch den Kaiserlich Japanischen Botschafter in Berlin Grafen Maschikoff dem Führer vorgestellt, der sie begrüßte und herzlich willkommenieß.

Der Reichsriegsminister besucht die italienische Wehrmacht.

DRB. Berlin, 26. Mai. Auf Einladung des italienischen Regierungschefs begibt sich der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg am 2. Juni 1937 für drei bis vier Tage zu einem Besuch der italienischen Wehrmacht nach Rom.